



# CARL ORFF

## CARMINA BURANA

Angela Rudolf, Sopran  
Hans-Josef Overmann, Bariton  
Kinder des Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasiums Weinheim  
Konzertchor Cantus Vivus Bergstraße  
Matthias Hartmann, Klavier  
Kurpfalzphilharmonie  
Leitung: Wolfram Schmidt

**Samstag, 28. März 2009, 20.00 Uhr, Stadthalle Weinheim**

### CARMINA BURANA

#### **Fortuna Imperatrix Mundi**

1. O Fortuna

2. Fortune plango vulnera

#### **Primo vere**

3. Veris leta facies

4. Omnia sol temperat

5. Ecce gratum

#### **Uf dem Anger**

6. Tanz

7. Floret silva

8. Chramer, gip die varwe mir

9. Reie

– Swaz hie gat umbe

– Chume, chum, geselle min

10. Were diu werlt alle min

#### **In taberna**

11. Estuans interius

12. Olim lacus colueram

13. Ego sum abbas

14. In taberna quando sumus

#### **Cours d'amours**

15. Amor volat undique

16. Dies, nox et omnia

17. Stetit puella

#### **Fortuna, Herrscherin der Welt**

*Anrufung der Glücksgöttin Fortuna – Klage über die Schicksalsverfallenheit des Menschen*

*Klage über die Unbeständigkeit des Glücks*

#### **Im Frühling**

*Der Frühling zeigt sein heiteres Gesicht: bunte Blumen, Vogelschwärme...*

*Der Weg vom Frühling zur Liebe*

*Aufruf zum Genuss von Frühling und Sommer*

#### **Auf der Festwiese**

*Mitreibende volkstümliche Tanzmusik*

*Mädchenklage: Wo ist mein Geselle? Er ist hinweg geritten!*

*Die Mädchen wollen sich schminken, um den jungen Männern zu gefallen*

*Gemessen-feierliche Schreittanzmusik*

*Spottlied der Burschen auf die Sprödigkeit der Mädchen*

*Wechselseitiges Werbelied von Burschen und Mädchen*

*Für die Liebe würde ich auf die ganze Welt verzichten*

#### **In der Schenke**

*Bekennnis zum „verkehrten“ Lebenswandel, zu Torheit, Sich-treiben-lassen, Scherz und Laster*

*Parodie: Klage des gebratenen, singenden Schwans über seine verlorene Schönheit und Herrlichkeit*

*Parodie: Der selbsternannte Abt des Schlaraffenlandes zu seinen Trink- und Würfelspiel-Gesellen*

*Freches, ausgelassenes Trinklied*

#### **Liebeshof**

*Der Liebesgott Amor – Klage über Einsamkeit – Spott der Kinder*

*Liebesklage des zum Studium nach Frankreich verschlagenen Dichters*

*Mädchenmonolog: gespielte Unschuld und Raffinesse*

18. Circa mea pectora	<i>Liebeswerbung der Burschen – spöttische Zurückweisung durch die Mädchen</i>
19. Si puer cum puellula	<i>Die Freuden der Liebe – seliges Beisammensein</i>
20. Veni, veni, venias	<i>Dringliche Liebeswerbung: Komm, lass mich nicht sterben!</i>
21. In trutina	<i>Nachsinnen der Frau: Widerstreit zwischen Scham und liebender Hingabe</i>
22. Tempus est iocundum	<i>Liebeslied: Wie ich blühe, von Liebe ganz erglühe!</i>
23. Dulcissime	<i>Du Süßester, dir ergib ich mich ganz!</i>
<b>Blanziflor et Helena</b>	<b><i>Blanziflor und Helena</i></b>
24. Ave formosissima	<i>Hymnische Preisung der irdischen Liebe</i>
<b>Fortuna Imperatrix Mundi</b>	<b><i>Fortuna, Herrscherin der Welt</i></b>
25. O Fortuna	<i>Anrufung der Glücksgöttin Fortuna – Klage über die Schicksalsverfallenheit des Menschen</i>

## Zur Einführung

Die mittelalterliche Handschrift „Codex Buranus“ war 1803 von dem Direktor der Münchner Hofbibliothek Christoph Freiherr von Aretin im Kloster Benediktbeuern entdeckt und mit den anderen Handschriften der säkularisierten bayrischen Klöster nach München gebracht worden. Sie war im 13. Jahrhundert entstanden und beinhaltete Minnelieder, Trinklieder, Satiren, Lieder geschichtlichen, mythischen, religiösen und moralischen Inhalts, kurz: Lieder, die „Ernstes und Scherzhaftes, sozusagen Heiliges und Unheiliges bunt durcheinander gemengt“ enthielten. So schrieb der erste Herausgeber der Sammlung, der Bibliothekar Johann Andreas Schmeller im Vorwort zu der ersten Buchausgabe der „Carmina Burana“, wie er die Liedersammlung nannte, im Jahre 1847. Der Komponist Carl Orff bekam dieses Buch am Gründonnerstag 1934 in die Hände. Gleich auf der ersten Seite fand er die längst berühmt gewordene Abbildung der „Fortuna mit dem Rad“. Orff war fasziniert von diesem Bild und den Texten und machte sich sogleich daran, einzelne Lieder aus der Sammlung auszuwählen, neu zu ordnen und zu vertonen. In wenigen Wochen lagen Entwürfe zu allen Sätzen des Werks vor, die Ausarbeitung der fertigen Partitur dauerte allerdings noch bis in den August 1936. Das Werk verbreitete sich schnell über die ganze Welt. Die Originalbesetzung, in der wir das Werk diesmal musizieren wollen (nachdem wir im Jahre 2004 bereits die reduzierte Fassung mit Schlagwerk und 2 Klavieren aufgeführt haben), verlangt einen riesigen Orchesterapparat und einen entsprechend groß besetzten Chor.

Die Texte der „Carmina Burana“ sind in lateinischer und mittelhochdeutscher Sprache verfasst. Es gibt keine zusammenhängende Handlung und keine konstanten Figuren. Vielmehr zieht ein Reigen bunter Szenen und Bilder am Hörer vorbei. Im Mittelpunkt steht die Glücksgöttin Fortuna, die zu Beginn und am Ende besungen wird. Das scheinbar sich selbst genügende Spiel zu ihren Füßen unterliegt in Wahrheit ihrem Gesetz. Die Figuren bewegen sich gleich Marionetten an ihren Spielfäden nach dem Maß ihres sich drehenden Schicksalsrades. Zwar werden wir in vielen Einzelsätzen der drei Hauptteile (Im Frühling / Auf der Festwiese – In der Schenke – Liebeshof) Zeugen scheinbarer Ausgelassenheit: Da freuen sich die Menschen des Frühlings, erfahren das Glück der Liebe, genießen Geselligkeit in der Schenke, singen beißende Spottlieder u. v. m. Doch sind sie unerbittlich dem Kreislauf des sich beständig wendenden Schicksals unterworfen. Der Anfangs- und Schlusschor „O Fortuna“ ist eine monumentale Klage des Menschen, der dieses Ausgeliefertsein als bedrückende Lebenslast erfährt. Vor diesem Hintergrund ist es verständlich, dass Orff die Carmina Burana – trotz aller Fröhlichkeit – sein „dunkelstes Stück“ genannt hat.

Orff fand in diesem Werk zu einer ganz eigenen persönlichen Klangsprache. Der Stil ist von elementarer Einfachheit. Die Melodik ist liedhaft, der Aufbau – häufig in Strophenform – geprägt von vielen Wiederholungen. Die Begleitung ist voll von lapidaren Formeln, die in sich selbst kreisen und durch die beharrlichen Repetitionen der Musik einen rituell-magischen Charakter verleihen, der schon im Eingangschor „O Fortuna“ in der Symbolisierung des kreisenden Glücksrades ganz deutlich wird und dem

man sich auch im weiteren Verlauf kaum entziehen kann. Die Harmonik ist gekennzeichnet durch einfache Dreiklänge, der Tonsatz benutzt häufig Fundament-Wirkungen: lange liegen bleibende Töne oder Intervalle (sog. „Bordune“), immer gleich bleibende Bass-Figuren (sog. „Ostinati“) usw. Orff selbst hat der Carmina-Burana-Musik eine „statische Architektonik“ zuerkannt. In rhythmischer Hinsicht zeichnet die Musik große Vitalität und Prägnanz aus, die sowohl vom Abwechslungsreichtum der Rhythmus- und Takt-Gestaltung als auch von der großen Einsatzfreude in der Schlagwerk-Gruppe herrührt. Dabei schwingt sich die Musik zu rauschhafter Klangsinnlichkeit auf. All das führt dazu, dass die Musik kultische, rituelle Kraft erhält – die Aufführung wird zu einer magischen vokal-musikalischen Feier, deren hymnischer Auftakt und Ende die Anrufung der Gottheit Fortuna selbst ist.